

Denkmäler in Altona

Am Stuhlmann-Brunnen

*Ein Drehtag mit einem N3-Team für die Reihe
„Adventskalender“ im Hamburg-Journal*



Der tief verschneite Stuhlmann-Brunnen im Dezember 2010

Eine Dokumentation von Wolfgang Vacano, Altonaer Stadtarchiv 2010 (c)



Die beiden „Kleinfiguren“ des Stuhlmann-Brunnens, der Triton und die kleine Echse hielten es tapfer im Dezember 2010 bei Kälte, Wind und Schnee am und im Brunnen aus

Zum besseren Verständnis

Der Stuhlmann-Brunnen gehört zu den größten und bekanntesten Denkmälern der Hansestadt Hamburg. Doch bis heute ist er nicht einmal in ein etwaiges **Werbekonzept** der Hansestadt eingebunden! Da müssen doch einmal die Fragen erlaubt sein: „Warum eigentlich nicht?“, „Was ist da bisher eigentlich versäumt worden?“ und: „Wie kann das geändert werden?“

Denn während sich das Altonaer Stadtarchiv als **„Brunnenpate“** seit mehr als zwei Jahrzehnten nachdrücklich für einen dauerhaften Erhalt einsetzt (zuletzt mit dem Geschenk, des neuen Stadtwap-

pens für den Brunnenrand zum einhundertzehnten Geburtstag), scheint dieses Denkmal darüber hinaus offensichtlich kaum einen **öffentlichen Wert** zu haben.

Mit den entsprechenden negativen Folgen für die Zustandserhaltung.

Leider scheint es auch keinen Kulturverantwortlichen zu kümmern, dass die Brunnenanlage (Brunnentasse und Figuren) nach ihrer Umsetzung und Restaurierung in die „Jahre“ gekommen ist. Denn es müssten nämlich dringend kleinere und mittlere Schäden repariert werden, um größere und vor allem teurere Schäden (durch eine Vergrößerung von derzeit noch zahlreichen kleineren Löchern in den Steinen der Brunnentasse und Risse im Kupferblech) vermeiden zu können.

Deshalb ist jede Maßnahme zur Förderung des Bekanntheitsgrades der Brunnenanlage von der Hoffnung begleitet, den kulturellen Wert dieses Monuments ins öffentliche Bewusstsein zu tragen und für seinen langfristigen Erhalt zu werben.

Wolfgang Vacano



Das verschneite Altonaer Stadtwappen am Brunnenrand

Der Stuhlmann-Brunnen im Adventskalender von N3

Ein Vorhaben mit Hindernissen

(WV) Es war Anfang Dezember **2010**, als ein netter Anruf aus dem Altonaer Rathaus das Altonaer Stadtarchiv erreichte. Dabei ging es um die Frage, ob es möglich wäre, zu unterstützen, einen kleinen Sendebbeitrag für den Fernsehsender **N3** zu erstellen, der im sog. „**Hafenbahntunnel**“ (auch Schellfisch tunnel genannt) gedreht werden sollte. Dieser Beitrag sollte dann im Rahmen des **N3-Adventskalenders** innerhalb des Hamburg-Journals zwischen 19.30 und 20 Uhr in der Vorweihnachtszeit gesendet werden. Bei den neunzig Sekunden dauernden Beiträgen im Adventskalender kam es hauptsächlich darauf an, den Hamburgern bemerkenswerte Orte vorzustellen, wo man als Besucher entweder nur selten hineinkommt oder von deren Existenz nichts gewusst hatte. Nach erfolgter Zusage, die erfreut zur Kenntnis genommen wurde, setzte ich mich telefonisch mit dem N3-Redakteur, Herrn **Frank Krippner**, telefonisch in Verbindung. Mit ihm wurde eine Zusammenarbeit verabredet, die aber bereits zu dieser Zeit unter einem gewissen Zeitdruck stand, da nur wenige Tage für einen „Dreh“ zur Verfügung standen. Aus diesem Grunde schlug ich Herrn Krippner den Stuhlmann-Brunnen als alternativen Drehort vor. Herr K. war sofort begeistert, als er erfuhr, dass der Brunnen einen Keller hat und man sogar daraus empor in die Hauptfigurengruppe klettern konnte. „Das ist ja spannend“, meinte er und wollte die Idee prüfen. Da es mit dem Schlüssel für den verschlossenen Hafenbahntunnel zeitnah nicht klappen wollte, entschloss sich Herr K. auf mein Anraten hin, doch das tolle Angebot anzunehmen, den Stuhlmann-Brunnen als Drehort für den Beitrag zum N3-Adventskalender zu nehmen. Doch weil der Brunnen verständlicher „Winterpause“ hatte und außer Betrieb war, schuf diese Fernsehaktion von null auf hundertriesige Probleme. Denn während bei der Verabredung zur Brunnenaktion noch leichtes Frostwetter vorherrschte, verschlechterte sich die Situation zusehends und der

strenge Winter hielt sich nicht mehr weiter zurück. Denn er schickte das riesige Tief „**Petra**“ über den Atlantik - direkt nach Hamburg. Mit viel Kälte (bis zu sechs Grad) Eis, Wind und Schnee!

„Wie bekommen wir unter diesen schwierigen Wetterbedingungen die hydraulisch betriebene Bodenplatte für den Brunnenkeller (unterhalb des Erinnerungsschildes für L. G. Stuhlmann) hoch gehoben?“, lautete die bange Frage. Denn wenn sich die Bodenplatte nicht heben ließ, weil sie z. B. im Boden festgefroren war, könnte dieser Beitrag nicht gedreht werden!

Also musste entsprechende Vorsorge getroffen werden!

Bereits zwei Tage vor Drehbeginn wurde der Brunnen besucht, um auszuprobieren, lässt sich die Bodenklappe hochfahren oder nicht. Doch es kam noch viel schlimmer. Denn die Tür des bereits verschneiten grünen Schaltkastens, in dem sich die elektrische Versorgung der gesamten Brunnenanlage befindet, ließ sich nicht öffnen. Selbst „einfache körperliche Gewalt“ verpuffte vollkommen. Denn die Tür war vollkommen vereist. Mit zwei dicken Schraubenziehern und viel Fingerspitzengefühl gelang es, mit vereinten Kräften, die vereiste Tür zu öffnen.

Danach wurde mit viel Herzklopfen versucht, den elektrischen Hebemechanismus für die Bodenplatte mittels eines Schlüssels zu aktivieren. Mit viel Kraftaufwand schaffte es die nicht sehr starke Hebeanlage es dann doch noch, die Bodenplatte aus dem Boden herauszuheben. Doch das war nur deshalb gelungen, weil es dort noch keine größere Vereisung an dieser Stelle gegeben hatte! Wie sollte es erst klappen, wenn das angekündigte Tief Petra seine weiße Last über dem Brunnen verbreitete? Also wurde am Tage vor dem Drehtermin noch einmal der gleiche Ablauf wiederholt. Denn es hatte bereits einige Zentimeter Schnee gegeben. Mit Hilfe von ein wenig Streusalz ließ sich sowohl die Tür des Schaltkastens als auch die Bodenklappe öffnen.

Der Drehtag - auch ein verdrehter Tag?

Am **17. Dezember 2010**, um 10 Uhr war es dann soweit. Das Fernsehteam war pünktlich und es konnte losgehen. Aber das für den Dreh sehr ungünstige Winterwetter schien alles zu erschweren, denn der Schneesturm „Petra“ hatte ca. fünfzehn Zentimeter Neuschnee auf der Bodenplatte hinterlassen und es war windig und „saukalt“. Eine gewisse Zuversicht, dass sich wenigstens die Tür des Schaltkastens - wie am Vortage - öffnen ließ, schwand mit den ersten Schließversuchen. Denn die Tür war erneut eingefroren. Es war nach den vorangegangenen Bemühungen einfach nur schrecklich, aber nicht zu ändern.

Um den angestrebten Dreh nicht platzen zu lassen, und da keiner über ein geeignetes Werkzeug verfügte, lief ich zu meinem an der Palmaille geparkten Pkw und holte dort ein Hebelwerkzeug heraus und eilte schnell zurück. Denn das Warten in der Kälte war wirklich nicht angenehm!

Mittels dieses Hebels gelang es dann, den Schaltkasten zu öffnen. Was für ein Glücksgefühl. Nun musste sich „nur“ noch die Bodenplatte anheben lassen. Doch wie stark war der Grad der Vereisung rund um die Bodenplatte? Mit bangem Gefühl wurde der Hebemechanismus betätigt. Und siehe da, es war fast wie Weihnachten, die Bodenplatte hob sich! Ein allgemeines Aufatmen beim Fernsehteam, (Redakteur, Kameramann und Tontechniker) war nicht zu übersehen und zu überhören!

Konnte es nun endlich losgehen? Nein, denn als die Vorbereitungen abgeschlossen waren, die Kamera im tiefen Schnee an der richtigen Stelle stand und der Tontechniker den „guten“ Ton gefunden hatte, wurde es plötzlich laut. Viel zu laut für den Tontechniker, der die Sprachqualität des Fernsehbeitrages sicher zu stellen hatte.

Denn in diesem Augenblick begann ein Mitarbeiter eines Schneeräumdienstes auf dem Gehweg der Museumstraße - direkt in Brunnennähe - damit, mittels einer motorbetriebenen Schneefräse Eis und Schnee zu beseitigen. Da hieß es erst einmal abwarten. Denn man hoffte, dass der Emsige sich schon bald von seinem jetzigen Arbeitsplatz entfernen würde. Jedoch war leider auch hier der Wunsch der Vater des Gedankens! Weil es dauert und dauerte, entschloss sich Herr K. dazu, den Schneefräser um eine Zigarettenpause von wenigstens fünf Minuten zu bitten. Der Mann hörte zwar kurz auf, begann aber wenige Augenblicke später

Hier einige Impressionen vom „Set“



Da war nicht viel Raum für die beiden Stative im engen Brunnenkeller



Ständig stand eine Wand „im Wege“. Der Platz für einen gelungenen Kameraschwenk fehlte. Ein Alptraum für jeden Kameramann. Aber wer hätte beim Bau des Brunnenkellers daran gedacht, dass einmal Filmaufnahmen hier stattfinden würden?

Raureiffotos aus den Zentauren



Es war zum Bibbern kalt

wieder mit seinem lärmenden Werk. Also wieder hin! Aber auch diese Pause dauerte nicht so lange, wie es notwendig gewesen wäre, die erste Sequenz mit der Kamera festzuhalten. Also hieß es, tatsächlich so lange zu warten, bis der Ungeduldige mit seiner Arbeit fertig und abgezogen war. Und das alles bei Wind, Kälte und Schnee.

Aber danach begann tatsächlich die Filmarbeit im Brunnenkeller, aber da war bereits fast eine Stunde vergangen. Kennen Sie den berühmten Sketch von Lorient mit dem ostpreußischen Rentner Erwin Lindemann (Sie wissen schon, der, dessen Tochter zum Schluss mit dem Papst in Wuppertal eine Boutique eröffnen möchte)?

Dann können Sie vielleicht nachvollziehen, wie es einem geht, der plötzlich kurze Sätze sagen muss, die wegen der Kürze der Zeit stark verkürzt, so gar nicht zu Ihnen passen wollen! Aber das war nur ein untergeordnetes Problem.

Viel dramatischer war dagegen die Platznot im engen Brunnenkeller. Denn der arme Kameramann hatte wirklich zeitfressend damit zu kämpfen, entweder sein Kamerastativ an der Stelle zu platzieren oder den stets notwendigen Zusatzscheinwerfer passgerecht zu deponieren.

Der Kampf um die beste Kameraposition



Der Kampf mit der Scheinwerferfolie im Dunkel



Der neue Akku ist da

Denn was im Brunnenkeller noch einigermaßen gelang, geriet in der Zentaurenfigur, die nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich vollkommen mit Raureif bedeckt war, zur Tortur!

Es stellte sich nämlich heraus, dass aus Platzmangel in dem „Blechmantel“ der Hauptgruppe weder das Kamerastativ aufnahmegünstig noch der Zusatzscheinwerfer richtig installiert werden konnte, so dass nach längeren Versuchen mehr oder weniger auf eine auskömmliche Kamera- und Lichtposition verzichtet werden musste.

In der Zwischenzeit war sogar der nach oben mitgenommene Akku leer und musste ausgetauscht werden. Immerhin mussten nicht nur die „Wortbeiträge“ sondern auch die „Zwischenschnitte“ gefilmt werden. Da sind schon starke Akkus gefragt!

Aber dann geschahen doch noch Zeichen und Wunder - nach der Lebensweisheit: „Ende gut, alles“ war der Dreh nach sage und schreibe drei Stunden endlich im Kasten.

Mit einem netten Dankeschön verabschiedete sich das fleißige N3-Team. Dabei sagte Herr K., der immrhin über die Leiter fast in die Spitze der Zentauren geklettert war:

„Immer, wenn ich hier vorbei komme, werde ich zukünftig den Brunnen mit anderen Augen sehen, dass haben Sie geschafft, Herr Vacano!“

Man sieht, die drei Stunden im Schnee haben sich doch gelohnt, denn der Brunnen hat nun drei Fans mehr.

Übrigens als Sendetermin war der 21. Dezember 2010 vorgesehen.



Frank Krippner auf der Leiter nach oben in die Zentaurengruppe und unten im Keller



Der Tontechniker, Herr Hesse, schaut an der Leiter nach oben in die Zentaurengruppe



Nachbetrachtung

Denkmäler jeglicher Art machen in der Regel nur dann einen Sinn, wenn sie sich beliebt oder unentbehrlich machen konnten.

Doch allen ist eines gemeinsam, nämlich die zu allen Zeiten gestellte Fragen: Gebrauchen wir so etwas überhaupt noch für die Zukunft? Was kostet uns der spätere Erhalt? Lohnt sich der finanzielle Aufwand für den Erhalt noch? Gibt es etwaige Unterstützer, die eventuell den Unterhalt des Denkmal übernehmen und sichern können?

Wenn Sie diese Fragen alle eindeutig mit „Ja“ beantworten können, sollten Sie „Brunnenpate“ werden. Bitte fragen Sie im Altonaer Stadtarchiv nach. Hier wird Ihre Unterstützung dringend benötigt!

Wolfgang Vacano

Dieses Schriftwerk wurde im Rahmen des Projekts „Altona und Schule“ erstellt, damit Lehrer, Eltern und Schüler die Möglichkeit erhalten, alte oder aus heutiger Sicht neu bewertete Altona-Geschichte kennen zu lernen.



Impressum

**Altonaer Stadtarchiv e. V.
Leitung: Wolfgang Vacano
Struenseestraße 32 c, 22767 Hamburg
Tel.: 040-50 74 72 24
Mail: kontakt@altonaer-stadtarchiv.de
www.altonaer-stadtarchiv.de**